

Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Leipzig 23614

Original-Heft mit Aufzählung der Gewinne und Verluste nachmittags 5 Uhr für den nächsten Tag. Bezugspreis bei Abnahme monatlich 4 Mk., durch unsern Kurier zugestellt in der Stadt monatlich 4,40 Mk., auf dem Lande 4,80 Mk., durch die Post bezogen monatlich 12 Mk., ohne Zustellungsgeld. Alle Postgebühren und Postkosten sowie Kosten für den Kurier und die Postgebühren werden separat beigefügt. Im Falle höherer Steuern, Krieg oder sonstiger Verhältnisse hat der Bezugsnehmer Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Abrechnung der Bezugsgebühren.



Interimspreis 60 Pf. für die 60-jährige Korrespondenz über den Raum, Lokalpreis 10 Pf., Resten 2 Mk. Die Wiederholung und Fortsetzung des Inhalts, die in diesem Heft enthalten sind, ist vorbehalten. Die Abnahme von 10 Hften. für die 10-jährige Korrespondenz 2,50 Mk. Nachzahlung-Geld 20 Pf. Abnahme von 10 Hften. für die 10-jährige Korrespondenz 2,50 Mk. Nachzahlung-Geld 20 Pf. Abnahme von 10 Hften. für die 10-jährige Korrespondenz 2,50 Mk. Nachzahlung-Geld 20 Pf. Abnahme von 10 Hften. für die 10-jährige Korrespondenz 2,50 Mk. Nachzahlung-Geld 20 Pf.

Erscheint seit

dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt. Verleger und Drucker: Arthur J. Schunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Kästig, für den Inhaber: Arthur J. Schunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 268.

Freitag den 19. November 1920.

79. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Lebensmittelverteilung im Kommunalverband Meissen-Land.

In der Woche vom 21. bis 27. November 1920 werden im Bezirke des Kommunalverbandes Meissen-Land folgende Lebensmittel verteilt:

- a) auf sämtliche Nährmittelkarten, Reihe IV, Abschnitt 2
100 Gramm Weizengrieß, Pfundpreis 0,40 Mk.
1/2 Pfund Roggenmehl, 5,40
- b) auf sämtliche Lebensmittelkarten, Reihe IV, Abschnitt 2
1/2 Pfund Runkelrüben, Pfundpreis 7,20 Mk.

Die Händler haben sich wegen des Bezuges der Waren unverzüglich mit ihren Handelsstellen in Verbindung zu setzen. Es wird darauf hingewiesen, daß nicht abbestellte Waren nicht zurückgenommen werden. Ein Verkauf der Lebensmittel vor der angelegten Zeit darf nicht erfolgen. Meissen, am 18. November 1920. Reg. Nr. 1849c II F. Die Amtshauptmannschaft.

Wir bitten höflich, Anzeigen bis 10 Uhr vormittags aufzugeben.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Die Reichsregierung hat zuverlässige Nachrichten erhalten, daß die Polen vor oder nach der Abtretung eines Gebiets gegen Oberschlesien planen.
- * In einer großen Rede in Köln forderte Außenminister Dr. Simon mit Entschiedenheit eine heftige Verurteilung der schändlichen Verletzung im Rheinland.
- * Das preussische Staatsministerium hat für alle Staatsbeamten eine Arbeitswoche von 48 Stunden festgesetzt.
- * Der Kanibale Böls ist wieder in Kuerbach im Vogtlande wieder aufgetaucht.
- * Die Proklamation der „Freien Stadt Danzig“ ist nunmehr erfolgt.
- * Die russische rote Armee ist mit neuen Kräften plötzlich in die Mongolei eingedrungen.
- * Eine amerikanische Finanzgrube hat von Sowjetrußland zum Nordostsibirien auf 60 Jahre gepachtet.
- * Die Wahlen in Griechenland haben mit einer vollen Niederlage von Venizelos geendet.

Völkerebeglückung?

Eine kleine Völkerverwanderung ist es, die sich nach Genf auf dem Weg gemacht hat, um das Lieblingskind Wilsons endlich aus der Laute zu heben. Es wimmelt in der schweizerischen Bundesstadt von Vertretern aller Nationen; nur die besiegten Völker dürfen dem Schaffen der Versammlung anzuweilen allenfalls von fern zuschauen. Die heiligen Hallen des Bundes, der da sich anheißig macht, dem lieben Gott von Stund an das Weltengeschehen aus der Hand zu nehmen, sind ihnen verdriffen, weil sie nicht nur gegen die allgemeine Gerechtigkeit, gegen Menschenrecht und Völkerleben geübt, sondern auch jetzt noch lange nicht genug für ihre Schandtaten gebüßt haben. So setzt man sich also mit den Abgeordneten von Spanien, von Nicaragua und vielleicht auch von Haiti oder von San Domingo an einen Tisch. Deutschland aber und seine ehemaligen Verbündeten müssen erst noch die besonderen Feiertage ihrer Zulassung nationaler Vertreter durchmachen; bis dahin wird die Weltgeschichte sich ohne sie behelfen müssen.

Wir können also nur mit bitteren Empfindungen nach Genf blicken. Wenn wir unrecht getan haben, als wir uns in dem Glauben, daß es auf unseren Untergang abgesehen ist, zum Wehr setzen, so gut oder so schlecht es bei den gegebenen Verhältnissen möglich war, so haben wir selbst den unabweislichen Schicksal der Welt, die Welt, die wir selbst geschaffen haben, nicht mehr als die Mitwirkung der Besiegten verstanden. Das war aber auch so ziemlich der einzige Inhalt seiner Rede sowohl wie der ganzen ersten Sitzung, die in der Hauptsache dazu bestimmt schien, durch Guibonnet für Belgien von vornherein den Selbst zu kennzeichnen, der den Völkerbund befehlen soll. In der gleichen Stunde aber, wo man dem Selbstgefühl der Belgier in dieser Weise schmeichelt, ohne sich um den Rechtsbruch, den sie in Vopen und Malmedy sich zuschulden kommen lassen, auch nur einen Deut zu kümmern, wird um die Unterwerfung der uralten deutschen Stadt Danzig unter die Völkerherrschaft von eben demselben Völkerbund das Menschenmöglichste gefordert. Die Polen wollen der neugeborenen „freien Stadt“ durchaus ihren natürlichen Schutz angeheben lassen, ein Danziger, gegen das sich die Danziger aus nur zu begreiflichen Gründen mit Händen und Füßen sträuben. Aber ein Japaner ist dazu erschienen, über diese entscheidende Lebensfrage im Völkerbundsrat Bericht zu erstatten, und England und Frankreich scheinen sich schon für die Erfüllung der polnischen Wünsche auch in diesem Falle entschieden zu haben. Diese eine Erfahrung allein müßte schon vollumfänglich genügen, um uns Gewißheit darüber zu verschaffen, was wir von diesem Völkerbund zu erwarten haben. Doch tragende Phrasen werden jeden seiner Schritte bis zum

Überdruß begleiten. Seine Handlungen aber werden Gerechtigkeit, Vernunft, Nächstenliebe ungefähr in dem gleichen Grade aufzuwiegen haben, wie der Vertrag zu Versailles durch diese Tugenden ausgezeichnet ist. Der Völkerbund ist eben nichts weiter als eine großartig aufgemachte Kulisse für die unbegrenzte Weltbeherrschung der Siegerkrieger. Und gerade, weil er das ist und sein soll, sträubt sich Frankreich insbesondere mit größter Hartnäckigkeit gegen die Zulassung Deutschlands, und meint es dem um des Völkerbundes willen zusammengebrochenen Präsidenten Wilson auch nicht die Spur einer Träne nach. So wie dieses Gebilde jetzt dasteht, so können England und Frankreich es allenfalls für ihre Zwecke ertragen.

Das deutsche Volk ist sich wenigstens in diesem Punkte, was die Zulassung unter die Gemeinschaft der Nationen betrifft, so wie sie bis jetzt aussieht, ziemlich einig. Unsere Sehnsucht danach ist außerordentlich gering und wir denken nicht daran, sie etwa noch mit irgendwelchen besonderen Opfern, auf welchem Gebiete auch immer, zu erkaufen. Mit diesem Völkerbund sind wir belogen und betrogen worden, himmelschreiend betrogen worden, und so oft wir gegen Rechtsverletzung bei ihm Schutz und Hilfe erbaten, er hat uns in der demütigendsten Art und Weise in Stich gelassen. Er würde sich zu uns ganz gewiß nicht anders stellen, wenn wir in seinen durchaus nicht feilschenden Schöb aufgenommen würden. Also werden wir ihn mit Anträgen auf Zulassung verdrängen, solange die Verhältnisse sich nicht von Grund auf geändert haben. Und wenn dritte Staaten sich für unsere Zulassung freundschaftlich bemühen sollten, so liegt es natürlich nicht in unserer Macht, ihnen in den Arm zu fallen, aber irgendwelchen Anspruch auf Dankbarkeit können sie sich damit nicht erwerben. Mögen sie ihre Anstrengungen erst darauf richten, daß der Völkerbund das wird, was er sein soll — dann werden wir schon eher mit uns reden lassen. Vorläufig aber können und wollen wir nicht mehr sein, als was uns der Ausgang des Weltkrieges verurteilt hat: das Objekt seiner Weisheit. Je entschiedener wir in unserer Zurückhaltung verharren, desto rascher wird er von dem Dünkel, in dem er sich des Besiegten gegenüber gefällt, geheilt werden.

Wir fordern Verminderung der Besatzung!

Ein ernstes Wort Dr. Simons.

Im Augenblick, wo in Genf der Völkerbund als Torso — ohne Deutschland, Rußland und die Vereinigten Staaten — pomphaft seinen Zusammentritt feiert, bereuen Reichskanzler Behrendt und Reichsaußenminister Dr. Simons die geforderten Rheinlande. Nach Düsseldorf bejachten sie Köln. Hier erklärte der Reichskanzler in einer großen Rede unter tosendem Beifall der Versammlung, daß wir den Friedensvertrag nicht als einen Vertrag anerkennen könnten, der uns als allein Schuldige stempelt. Den Krieg habe weder die Regierung noch das Volk noch der Kaiser gewollt. Wir hoffen, daß auch die Gegner den Teil der Schuld, der auch sie trifft, auf sich nehmen. Wir erstreben die Erfüllung des Vertrages, so sagte der Kanzler mit erhobener Stimme, soweit als möglich ist, hoffen aber, daß sich eine Revision dieses unmöglichen Vertrages durchsetzen lassen wird. Nach ihm sprach

Der Reichsminister des Äußern.

Dieser wies einleitend zunächst darauf hin, daß die Entente nicht das mindeste Recht habe, ihre Drohung, die Besatzung über die im Versailler Vertrag festgelegte Frist auszuweiten, wahr zu machen. Deutschland hat alle ihm auferlegten schweren Lasten restlos erfüllt, so daß es also bei der vertragsmäßigen Besatzungspflicht sein Bewenden haben müsse. Der Minister kam dann auf die Art und Weise zu sprechen, wie die Besatzung durchgeführt worden sei und verurteilte entschieden

die gehässige Art,

wie das geschehen sei. Man besetze sich jetzt doch nicht mehr im Kriegszustand. Er sagte weiter: Die französischen Truppen belausen sich einschließend des Saargebiets auf sieben Infanteriedivisionen und eine Kavalleriedivision, gleich etwa 100 000 Mann, die belgischen Truppen auf drei Infanteriedivisionen, eine Kavalleriebrigade, gleich etwa 20 000 Mann, die englischen Truppen auf eine Infanteriedivision, etwa 13 000 Mann, die amerikanischen Truppen auf eine Infanteriedivision, etwa 12 000 Mann, die gesamten Truppen also auf zwölf Infanteriedivisionen und 1/2 Kavalleriedivisionen, im ganzen etwa

145 000 Mann.

Das ist fast die Hälfte mehr als die Stärke, die das deutsche Heer am 1. Januar für das ganze deutsche Gebiet haben wird. Für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung im rheinischen Gebiet genügt der zehnte Teil der Zahl und für die Sicherung gegen einen unprovokierten Angriff von deutscher Seite genügt auch schon ein Bruchteil. Auch die Kosten sind ganz ungeheuerlich. Bei den letzten Beratungen im Haushaltsausschuß stiegen während der Beratungen die Schätzungen der Kostensummen für die Besatzung von 10 auf 15, 20 und schließlich auf 30 Milliarden. Und liegen noch nicht die jährlichen Rechnungen der Entente vor. Dazu kommen noch die Summen, die vom Reich den geschädigten Rheinländern ersetzt werden müssen.

Die Not am Rhein.

Unter dieser Überschrift entwirft der Vorwärts ein erschütterndes Bild von den augenblicklichen Zuständen am Rhein. Er bespricht die Wohnungsnot in Köln und sagt: „Was enorm wird diese kostbare Lage durch die aus 13 000 Köpfen bestehende Besatzung verstärkt. Von ihr werden 10 500 Räume belegt, wozu noch rund 25 000 Quadratmeter Büroräume im Zentrum der Stadt und die Besatzungnahme von 18 Hotels kommt. Für Lazarettzwecke hat die Besatzung ein öffentliches Krankenhaus, beschlagnahmt. Trotz dieses Wohnungslebens gehen in Köln, wie hier in Berlin, die Besatzungslokale, der verschiedenen, oft recht zweifelhaften Art, sehr knapp. Ihre Zahl nimmt dauernd zu. Bei der Nationalisierung von Mietwohnungen ist die Befreiung ein großes Hindernis. In fünf großen kaiserlichen Vororten und in der Nähe der Kasernen ist jede von Deutschen verlassene Wohnung zunächst der Besatzung anzubieten. In großen Stadtbezirken ist die Zwangsvermietung unmöglich, weil die Besatzung ein Vorrecht auf die Wohnungen beansprucht. Infolge der Zunahme der Zahl jener Interessierten und Mannschaften, die sich verheiraten — ein Eheverbot besteht in der englischen Armee nicht — dürfte sich die Zahl der Familienquartiere für Angehörige der Besatzungsarmee noch vermehren.“ Für die Befreiung sind ferner folgende Neubauten zu beschaffen:

1 Wohnung für den Oberkommandierenden der britischen Rheinarmee	W.	1900 000
8 weitere Generälewohnungen je W.	1 050 000	— 8 250 000
58 Wohnung. f. Oberste	800 000	— 46 800 000
108 Majore	500 000	— 54 000 000
173 Hauptleute	347 000	— 60 031 000
876 Leutnants	314 000	— 115 064 000
871 Feldwebel	176 000	— 65 268 000
1000 Unteroffiz. u. Mannschaften	110 000	— 110 000 000

2000 Wohnungen zum Gesamtbetrag von W. 408 159 000

Man kann gar nicht anders, als diese Forderungen wahnwitzig zu nennen. Und dabei handelt es sich hier bloß um Köln, dessen Gebiet doch nur einen kleinen Bruchteil des gesamten besetzten Gebietes darstellt.

Venizelos' Wahlniederlage.

Nachtritt der gesamten Regierung.

Die Wahlen in Griechenland haben mit einer vollen Niederlage von Venizelos und seiner Partei geendet. Alle Mitglieder seines Kabinetts sind bis auf eins unterlegen.

In Athen ist folgende amtliche Note veröffentlicht worden: Die Erwartungen der Regierung hinsichtlich der Wahlen sind getrübt worden. Die Regierung wird das Endergebnis der Wahlen abwarten und dann zurücktreten. Eine weitere Meinung von Savas erfolgt, daß der Nachtritt der gesamten Regierung inzwischen erfolgt ist.

Der Berliner „Matin“ bemerkt zu dieser Nachricht: Die bis jetzt bekannt gewordenen Ergebnisse der Kammerwahlen haben in Paris großes Aufsehen hervorgerufen. Alle Diplomaten in Athen ohne Ausnahme halten eine Niederlage der Regierung für sehr peinlich. Das Blatt glaubt bestreiten zu können, daß die alliierten Minister, selbst wenn die Niederlage sich befähigen sollte, eine Rückkehr Königs Konstantins nicht dulden können. — Der „Matin“ kann sich auch ebenso gut irren, denn die Gegner Venizelos' sind zum sehr großen Teil entschiedene Anhänger des von jenem vertriebenen Königs Konstantin.

Athen. Die letzten Wahlergebnisse zeichnen als gewählte 118 Venizelisten und 250 Anhänger der Königsparthei. Die Niederlage von Venizelos ist vollständig. Venizelos, sowie alle seine Minister mit Ausnahme von zwei sind unterlegen. Weder in Mazedonien, noch in Makedonien, mit Ausnahme des Epirus, wurde ein Venizelist gewählt.

Oberschlesien in Gefahr!

Militärische Vorbereitungen der Reichswehr.
Wie aus Berlin gemeldet wird, hat die deutsche Regierung detaillierte Meldungen aus Polen erhalten, aus denen zweifellos hervorgeht, daß Polen vor oder nach der Abstimmung in Oberschlesien einen Gewaltstreik gegen Oberschlesien plant und zu diesem Zweck militärische Maßnahmen vorbereitet. Die deutsche Regierung wird den Völkerverbund darauf aufmerksam machen und ihrerseits ebenfalls militärische Maßnahmen treffen, da ein Gewaltstreik gegen Oberschlesien seitens Polens deutscherseits als Kriegserklärung aufgefaßt werden muß. Welche Stellung Frankreich den polnischen Plänen gegenüber einnimmt, ist offiziell nicht bekannt, doch ist sehr bezeichnend, daß die Warschauer Regierungstellen sehr stark mit dem polnischen Oberschlesien rechnen. Wie weiter verlautet, will sich England für eine unbeeinträchtigte Volkswahl in Oberschlesien einsetzen.

Der serbische Ministerpräsident als Betrüger.

Millionenuntererschlagungen.
Belgrader Blätter bringen Enthüllungen, in denen der gegenwärtige Ministerpräsident Wesnitich als Millionenbetrüger und gemeiner Dieb bezeichnet wird. In einem Schreiben teilt der Präsident des Obersten Rechnungshofes in Belgrad mit, daß Wesnitich im Jahre 1916 als Gesandter in Paris eine Million französischer Franc an Hilfsgebern unterschlagen und bisher noch nicht zurückgegeben habe. Wesnitich veruchte zuerst zu leugnen, aber wenige Tage, bevor er nach Santa Margherita zu den Verhandlungen mit Italien reiste, zahlte er pünktlich an den Staatsschatz die von ihm vor vier Jahren betrauerte Million Franc zurück. Die Frage ist, wer hat den Ministerpräsidenten Wesnitich diese Million gegeben, damit er sie zurückzahlen könne. Gleichzeitig veröffentlicht das Organ der bosnischen Agrarier eine Erklärung des Führers der Agrarier Stojanowitsch, der den serbischen Ministerpräsidenten beschuldigt, auch zwei für Kriegsinvaliden eingegangene Volksspenden aus San Francisco und einem Ort in Alaska im Betrage von 1500 und 480 Dollar, zusammen also 250 000 Dinar betraubt zu haben. Wesnitich hat den Empfang dieser Summe öffentlich in Abrede gestellt. Allein die amerikanische Post hat nach eingehenden Untersuchungen konstatiert, daß beide Beträge an Wesnitich persönlich abgeliefert wurden. Unter diesen Umständen ist die Stellung des Ministerpräsidenten unhaltbar.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Deutschlands Unterhändler in der Viehlieferungsfrage. An den Pariser Verhandlungen über die Viehlieferungen Deutschlands an Frankreich nehmen auf deutscher Seite teil: Wolf, Referent im Reichsministerium für Wieder- und Wiederaufbau, v. Osterlag, Geh. Regierungsrat, Leiter der Viehlieferungskommission, Burchardt, Geh. Regierungsrat, Mitglied der Viehlieferungskommission, Dr. Günther, Mitglied der Viehlieferungskommission, Forster, Legationsrat im Auswärtigen Amt, Professor Czerny, Direktor der Universitätskinderklinik, Seidler, Landwirt, Bevollmächtigter der Reichsstelle für Speisefette und des landwirtschaftlichen Reichsverbandes, der frühere Landwirtschaftsminister v. Schorlemer-Besler.

Deutsch-englisches Schiedsgericht. In London wurde amtlich bekanntgegeben, daß die Regierungen von England und Deutschland Artikel 304 des Vertrages von Versailles ein Schiedsgericht errichtet haben, das in London tagen wird, um Verhältnisse in der Frage von Privat-schulden im Zusammenhang mit Artikel 296 des Friedensvertrages und in der Frage der Schadenersatzung laut Artikel 297 zu fassen. Vorsitzender des Schiedsgerichts ist der schweizerische Jurist Professor Eugen Borel. Der Londoner Anwalt Vaughan Williams vertritt England, während Deutschland durch den Senatspräsidenten des kanjarischen Oberlandesgerichts vertreten sein wird.

Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehne.

(Nachdruck verboten.)

„Was in meinen Kräften steht, Sie zu unterstützen, will ich gern tun,“ sagte sie einfach und streckte ihm die Hand entgegen, die er mit festem Druck umschloß. Mit warmem Blick sah er ihr in die Augen.

Sie sind ein Engel und wirklich ein Trost, Schwester Konsuelo — Ihr Name ist so recht Sie selbst. Nun habe ich wieder Vertrauen und Mut.“

„Was wollen Sie, Herr Doktor! Es ist ja meine Pflicht, den Kranken beizustehen! — Wann werde ich erwartet?“

„Am liebsten so bald wie möglich! Geht es schon nachmittag, ja? Dann können wir nach der Sprechstunde zusammen hingehen.“

Frau Doktor Hamann kam jetzt herein.

„Verzeihen Sie, Doktorchen, daß ich Sie warten ließ! Aber die dumme Wans, die Lina, Sie wissen, die neue ‚Perfekte‘, hat die größten Dummheiten mit dem Essen angedichtet. Das ist eine Not mit dem Mädchen! — Na also, was gibt's denn? Haben wohl mal wieder ein Anliegen an Mittern?“

„Nein, diesmal nicht, verehrte Frau,“ lachte er, „mein Anliegen galt der Schwester!“

„So? Das ist ja recht lieblich! Will ihr denn niemand wenigstens ein paar Tage mal Ruhe gönnen? Ich verbiete es ganz entschieden; Sie kommen noch ganz ‚runter, liebe Konsuelo! Nein, ich dulde es nicht, daß Sie sich schon wieder anstrengen! — Suchen Sie sich jemand anderes, lieber Kornelius,“ erwiderte sich die kleine rüchliche Frau.

„Das geht nicht mehr, Frau Doktorchen,“ sagte die Schwester mit ihrem sanften Lächeln, „ich habe Herrn Dr. Kornelius meine Unterstützung versprochen, und mein Versprechen nehme ich nicht zurück; das halte ich unter allen Umständen! Denken Sie, es gilt trostlosen Eltern das Einzige zu erhalten, da wäre es doch Sünde, wenn ich ‚nein‘ sagte!“

„So, wer sind denn diese Eltern?“ fragte Frau Hamann etwas mißtrauisch, „kann die Frau ihr Kind nicht selbst pflegen — muß es denn gerade immer unsere Konsuelo sein? Doktor, das ist nicht recht von Ihnen; Sie sind wenig

Die Proklamation der Freien Stadt Danzig ist nunmehr durch den stellvertretenden Oberkommissar, Oberleutnant Strutt, verkündet worden. Aus diesem Anlaß waren u. a. erschienen der Staatsrat, der Kommandeur der alliierten Besatzungsstruppen, General Haking, der deutsche Reichs- und Staatskommissar Föckler und der Vertreter der Republik Polen in Danzig. Oberleutnant Strutt teilte mit, daß der Völkerverbund in kurzen den Schutz der Freien Stadt übernehmen und auch die von der verfassunggebenden Versammlung beschlossene Verfassung gewährleisten werde. Nun schloß sagte Strutt: „Vehrt, meine Herren, als Soldat zu Soldaten sprechend — denn fast alle von Ihnen sind Soldaten gewesen, Soldaten der größten und bewundernswürdigsten Armee, die die Welt je gesehen hat (lebhaftes Bravo rechts), sage ich Ihnen: Vahrt uns Frieden halten jederzeit, sowohl innerhalb wie außerhalb dieses Hauses. Die Welt braucht Frieden.“

Ungarn.

Russische Repressalien. Der russische Sowjet-Kommissar für Auswärtige Angelegenheiten, Tschitscherin, hat die ungarische Regierung informiert, daß für den Fall, daß das Gericht ein grausames Urteil gegen die früheren Volkskommissare fällen sollte, die ungarischen Geiseln in den russischen Konzentrationslagern dasselbe Schicksal erleiden würden.

Polen.

Russland droht erneut mit Krieg! Die polnische Delegation, die mit Vertretern der Sowjetrepublik neuerdings in Riga zusammengetreten ist, ist dort angekommen. Der Vorsitzende der bolschewistischen Delegation, Zoffe, protestierte bei der ersten Zusammenkunft mit dem Vizepräsidenten der polnischen Delegation gegen die Haltung der Warschauer Regierung gegenüber Beljura. Er erklärte, er sehe diese Haltung als Verletzung des Friedensvertrages an und verurteilte die polnische Regierung den Beschluß der Sowjetregierung, die Rote Armee aufzubieten, falls die polnische Regierung ihre Haltung nicht ändere. Aus Kundgebungen verschiedener Sowjetbehörden war es nun vorgehen klar geworden, daß die Bolschewisten nur auf eine Gelegenheit warteten, den unter für sie ungünstigsten Bedingungen geschlossenen Rigaer Friedensvertrag umzustößeln.

Amerika.

Hardings antwortete auf Politik. Harding sagte in einer Rede, die er unter Hinweis auf den Tag des Waffenstillstands hielt, Amerika behaupte nicht, den Krieg gewonnen zu haben. Es habe nur mitgearbeitet am Siege; Amerika habe geholfen, den Krieg zu gewinnen, ohne eine Allianz abzuschließen, ohne seine Handlungsfreiheit zu binden. Es habe gemeinschaftlich mit den alliierten Mächten gekämpft, aber es sei durch keinen Allianzvertrag gebunden. Amerika müsse immer stark im Frieden bleiben und in Industrie und Landwirtschaft an erster Stelle stehen. Ein Amerika mit herrschender Stellung auf dem Meere werde immer besser geschützt sein, und es werde auch dadurch einflußreicher im Ausland werden. Man dürfe trotzdem nicht zu einer Isolierung gelangen, man dürfe seine Freunde nicht vergessen, man dürfe sich keiner Verpflichtung entziehen. Amerika wolle mit allen freundschaftlichen Beziehungen unterhalten.

Die Schulen sind lebenswichtige Betriebe. Der Reichsfolienkommissar hat angeordnet, daß die Schulen betreffs der Zuteilung von Kohlen als lebenswichtige Betriebe anzusehen sind, soweit die Allgemeinheit durch örtliche Verhältnisse unter dieser Annahme nicht zu sehr leidet. Dadurch sollen die Kohlelieferungen möglichst verhindert und die Gesundheit der Schüler geschützt werden.

China.

Bolschewisten in die Mongolei. Der russische Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten verfasste eine Note an China, in der er erklärte, die Sowjetregierung sei der Ansicht, daß die gemeinsamen Interessen eine baldige Vernichtung der Weisgardisten, die sich nach der Niederlage Semenovs auf chinesisches Gebiet zurückgezogen hätten, forderten und sei deshalb bereit, den chinesischen Truppen Beistand zu leisten. Die Sowjetregierung betont, daß ihre Truppen, die in die Mongolei einzürden, als Freunde Chinas erschienen und nach Erfüllung ihrer Aufgabe sofort das chinesische Gebiet räumen würden.

Kommt der Mittelkanal?

Die Gründe, aus denen die preussische Regierung der Landesversammlung des Beschlusses über den Bau des Mittelkanals vorgelegt hat, haben die Erörterungen über die Wahl der Kanallinie in ruhiger und sachlicherer Bahn gebracht. Von sachkundiger Seite wird zu der Frage der Mittel- oder Südkanallinie folgendes mitgeteilt:

Wenn man Mittel- und Südkanäle gegenüberstellt, so müssen zunächst die zu vergleichenden Begriffe umgekehrt werden. Der von der preussischen Staatsregierung vorgelegte Entwurf der Mittelkanallinie hat bekanntlich seitens des Ausschusses der Landesversammlung eine Ergänzung erfahren, nach der die Mittelkanallinie einen Anschlußkanal zur Soale bei Bernburg oder eine andere wirtschaftlich und hinsichtlich des Kostenaufwandes gleichwertige Verbindung mit dem Gebiet der oberen Soale unter Benutzung der Elbe und Soale erhalten soll. Der kürzeren Verbindungsstraße zwischen dem westlichen und östlichen Wasserstraßennetz Deutschlands ist damit ein Weg in das Herz des mitteldeutschen Industriegebietes gebahnt, der die Interessen Mitteldeutschlands mit denen West- und Ostdeutschlands verbindet. Bei einem Vergleich der Kanallinien ist die „ergänzte Mittelkanallinie“ in Betracht zu ziehen.

Nach den einmütigen Erklärungen der in Betracht kommenden öffentlichen Körperschaften wird die Benutzung der Elbe, wie sie die Südkanallinie für den Kanalverkehr vorläßig bei dem vorhandenen großen Überfluß in der Nähe Magdeburgs ohne Störung oder gar Gefährdung des Betriebes nicht für möglich gehalten und auch für die Südkanallinie eine Überbrückung der Elbe gefordert. Damit schiedet die Südkanallinie aus der Betrachtung aus. An ihre Stelle tritt die von der Akademie des Bauwesens empfohlene sogenannte Kompromißlinie mit westlicher Umgehung Magdeburgs und einer Kanalbrücke über die Elbe wie bei der Mittelkanallinie. Für den Verkehr zur Oberelbe kann eine Verbindung mit der Elbe bei Welschbunzel nicht entbehrt werden, und zur Verbindung mit der Soale bei Bernburg wird ein Anschlußkanal von Altemweddingen aus erforderlich, wenn ein Vergleich mit der „ergänzten Mittelkanallinie“ angefaßt werden soll.

Die Baukosten der „ergänzten Mittelkanallinie“ betragen nach der amtlichen Denkschrift 310,2 Millionen Mark, die der Komoromhkanallinie mit den angeschloßenen Anschlußkanälen 330,3 Millionen Mark oder rund 20 Millionen Mark mehr nach den Friedenspreisen berechnet. Während mit der Südkanallinie die Talperrren im Soalegebiet verbunden waren, scheiden diese bei der Kompromißlinie aus. Sie erscheinen jetzt bei der Mittelkanallinie, sofern die Elbe und Soale für eine Verbindung mit dem Gebiet der oberen Soale benutzt werden. Durch die Bereinigung dieser Talperrren von rund 400 Millionen Kubikmeter Fassungsvermögen und einem Kraftgewinn von 100 Millionen Kilowattstunden mit der Mittelkanallinie erhält diese einen sehr bedeutenden Zuwachs an gemeinschaftlichem Nutzen, der insbesondere für die thüringische und mittelländische Industrie von großer Bedeutung ist. Wenn die Mittelkanallinie nach Anknüpfung der Beschränkung der Kompromißlinie noch eines Ausgleichsobjektes bedürfte, so wäre das in den Soaletalperrren in vollem Maße gegeben, und man erkennt, daß der 24. Auslaß der preussischen Landesversammlung mit seiner Ergänzung zur Mittelkanallinie die allgemeindeutschen Interessen in weitem Umfange wahrgenommen hat.

Stellen sich die Mitteldeutschen Staaten unter Würdigung dieser Verhältnisse auf den Boden der „ergänzten Mittelkanallinie“, so wäre der Streit um den Mittelkanal beseitigt, und mit den Bauarbeiten könnte in kurzer Zeit begonnen werden, zumal eine gewisse Wahrscheinlichkeit dafür vorliegt, daß auch das Reich für eine Lösung der Kanalfrage eintreten wird, die den gemeinsamen Interessen Rechnung trägt. Wenn auch nicht an allen Enden, so könnte die Arbeit doch an vielen Stellen in Angriff genommen und im Frühjahr allgemein aufgenommen werden. In Aussicht steht die Ausführung von rund 140 Kilometer neuem Kanal, die baldige Einleitung von Ausschluß- und Abzugsarbeiten, sowie Begeuerlegungen an den Talperrren im Ober- und Soalegebiet und den drei Talperrren im Soalegebiet, Erdarbeiten und gleiche Arbeiten an den Talperrren an der oberen Soale. Bei den großen Städten Traunschweitz und

rücksichtsvoll gegen uns! Aber Sie wissen genau, daß sie nichts abschlägt, daß ihr nichts zu schwer ist! Gehen Sie doch nach dem Krankenhaus! Mein Mann wird auch tüchtig schelten!“

„Nein, im Gegenteil, er ist vollständig einverstanden! Machen auch Sie eine Ausnahme! bitte, liebste Tante!“

„Na ja denn — aber sagen Sie endlich, wessen Kind so krank ist, für wen Sie so plädieren. Ich habe doch auch für Ihre Praxis Interesse, Kleiner!“

Der kleine Sohn vom Hauptmann Wolfsburg ist an einer schweren Lungenentzündung erkrankt —

Kitzend fiel eine mit Blumen gefüllte Vase, die in dem Fenster stand, an welchem die Schwester saß, zu Boden, während diese selbst bleich bis in die Lippen geworden war und wie ohnmächtig im Stuhle lag. Erschreckt sprang da Frau Hamann auf.

„Was ist Ihnen, Liebste? — — — Sehen Sie, Doktor, daß ich recht hatte! Sie ist noch zu schwach, daß ihr von neuem eine anstrengende Pflege zugemutet werden kann!“

„Das sehe ich jetzt auch ein,“ entgegnete er kleinlaut, „wenn es nicht gerade dieser Patient gewesen wäre, würde ich mit jenem Verlangen gar nicht gekommen sein!“

Inzwischen hatte Mary Winters, denn diese war es, die sich unter jenem Namen verberg, ihre Fassung wieder bekommen. Um Gotteswillen, nur nicht merken lassen, daß sie die Familie kannte, von der die Rede war. Am liebsten hätte sie ihr Versprechen rückgängig gemacht; aber das war ja unmöglich, ohne Verdacht zu erregen, weil sie vorhin der Frau Dr. Hamann gegenüber darauf bestanden hatte. Ferner galt es, Wolfs Kind zu retten; da mußte jedes kleinliche Bedenken schwinden. Und dann sah sie ihn wieder, nach dem sie sich gesehnt, an den sie gedacht, um den sie schmerzlich, ach so schmerzlich geweint die ganze lange Zeit — den sie ja nie hatte vergessen können.

„Liebste Frau Doktor, verzeihen Sie mir,“ sagte sie mit einem schwachen Versuch zu lächeln, „ich bin so ungeschickt gewesen und habe die schöne Vase zerbrochen —“

„Ach das ist ja gar nicht der Rede wert — wenn Sie nur Barmherzigkeit annehmen und nicht so auf Ihre Gesundheit losfahren wollten. Sie sehen ja selbst, wie schwach Sie sind — wohin soll das noch führen? Wenn das so weiter geht, liegen Sie in ein paar Jahren auf der Nase,“ erwiderte sich die kleine Fran.

„Und was ist da weiter dabei? Dann ist mein Leben wenigstens nicht nutzlos gewesen — und ich habe gelebt! Wer fragt wohl sonst nach mir? Ich habe ja niemanden auf der Welt!“ entgegnete sie mit müdem Lächeln.

„O, das sagen Sie nicht, das ist ein Unrecht! Sie denken wohl gar nicht an uns, Liebste — nicht daran, was Sie meinem Mann und mir geworden sind!“ sagte Frau Hamann in vorwurfsvollem Tone, indem sie liebkosend die zarten Wangen des Mädchens streichelte. Dankbar sah Mary sie an.

„Ja, wenn ich Sie nicht hätte — — — ich läme mir sonst vor wie ein arm verlassen Kind, das niemand als seinen Gott hat!“

Jetzt war auch der Zeitpunkt für Dr. Kornelius gekommen. „Liebste bestes Fräulein, wenn Sie nur wollten, dann könnten Sie jemand finden, der Ihre Einsamkeit und Verlassenheit endet und den Sie zum Glücklichen der Welt machen dadurch, daß Sie sein angebetetes Weib werden! Ach, auf den Händen wollte ich Sie tragen —“ und mit einem bittenden Blick, in dem seine ganze Seele lag, sah er sie an.

„Nicht weiter, Herr Doktor, ich beschwöre Sie,“ unterbrach sie ihn hastig, „Sie wissen nicht, wem Sie das sagen. Ich habe das Glück verlernt; ich kann kein Glück spenden und keine Liebe, wie Sie es verdienten! Glauben Sie, ich taue nicht für Sie; ich würde Sie enttäuschen —“

„O, sagen Sie das nicht, liebste Fräulein,“ flehte er, „ich habe Sie ja so lieb, und Sie sind noch so jung, daß Sie unmöglich mit dem Leben abschließen wollen —“

„Doch, Herr Doktor, ich habe vollständig mit dem Glück und dem Leben abgeschlossen. Und dazu sind Sie mir zu wert, als daß ich Sie belügen wollte! Sie werden eine bessere Frau, als ich Ihnen jemals werden könnte!“

„Ach, liebe Konsuelo,“ sagte Frau Hamann, feuchten Auges ihre Hand ergreifend, „liebe Konsuelo, seien Sie doch nicht so grausam; er hat Sie so lieb, und Sie sind viel zu jung, um so entsagungsvoll zu reden, wenn Sie vielleicht auch augenblicklich ein Rummere drückt! Das vergißt sich alles mit der Zeit! Wie würden mein Mann und ich sich freuen, wenn Sie die kleine Frau unseres lieben Kornelius würden — da würden —“

(Fortsetzung folgt.)

Landesregierung könnten die beabsichtigten Hofanlagen sofort in Angriff genommen werden. Unter diesen Gesichtspunkten wäre es sehr zu begrüßen, wenn eine baldige Verständigung auf dem vom Ausschuss der Preussischen Landesversammlung anvisierten Wege zustande käme.

Nah und Fern.

o Errichtung eines Reichswirtschaftsmuseums. In Leipzig wird unter dem Namen Reichswirtschaftsmuseum ein Institut für deutsche Volkswirtschaft errichtet. Seine Grundlage bildet das Deutsche Kriegswirtschaftsmuseum, das 1917 gegründet wurde. Das Museum soll in der Lage sein, ein Bild der deutschen Volkswirtschaft in ihren Hauptzweigen und von den Veränderungen, die durch die Kriegswirtschaft notwendig waren, zu geben. Der Besucher soll Anschluß erhalten über die Rohstoffe, ihre Herkunft und ihre Verarbeitung; er soll erkennen, was aus Deutschland kommt, und inwiefern wir vom Auslande abhängig sind. Die Schwierigkeiten der Einfuhr, des Transportes und die Notwendigkeit der Versorgung deutschen Materials sollen auseinandergesetzt werden.

o Ausgabe neuer Germaniamarken. Germaniamarken zu 1, 1/4, 2 und 4 Mark hat die Reichsbank bereits hergestellt. Sie werden in den nächsten Tagen ausgegeben. Sie sind nicht größer als die Weimarerwerte und werden ebenfalls in Buchdruck, aber zweifarbig, hergestellt. Die Marke zu 1 Mark erhält einen grünen Kern mit einem wellenförmigen Rahmen, die zu 1/4 Mark ist rotolila mit flammend-rotem, die zu 2 Mark hellblau mit Strichrot, die zu 4 Mark rot mit Schwarz.

o Ein wunderliches Steuerobjekt. Der Gemeinderat der großen laarändischen Industriegemeinde Böllingen (33 000 Einwohner) faßte den Beschluß, den Betrieb einer „Wahrsageanstalt“ mit 40 Mark täglich zur Kommunalsteuer heranzuziehen.

o Tod eines berühmten Sängers. In Berlin starb am Folgen eines Schlaganfalls im Alter von 56 Jahren der Kammeränger Paul Knüpfer. Der Verlorbene, ein hervorragender Bassist und einer der größten Gesangsstile Deutschlands, war viele Jahre hindurch eine Herbe des Berliner Opernhauses.

o Bad Homburg vor dem Kurort. Der Magistrat von Homburg v. d. H. hat den einstimmigen Beschluß gefaßt, den Kurort über die Aktiengesellschaft Bad Homburg zu beantragen.

o Rückgabe deutscher Seebüderdampfer. Die Seebüderdampfer „Cobra“, „Sisoana“ und „Rehrwieder“ kehren in den Besitz der Hamburg-Amerikanische Linie zurück. Nach längerer Entscheidung hat die Entente diese Entscheidung getroffen.

o Schwedische Hilfe für die Gefangenen in Sibirien. Aus Stockholm wird gemeldet: An das Übergangslager in Karma, wohin das schwedische Rote Kreuz bereits Waren im Werte von 100 000 Kronen geschickt hat, geht demnächst eine neue Sendung im Werte von 140 000 Kronen ab, und in einiger Zeit folgt eine weitere im Werte von etwa 60 000 Kronen. Die Sendungen sollen teils im Übergangslager an Kriegsgefangene im Baltikum, teils in Verbindung mit der Manienhilfe durch Delegierte des schwedischen Roten Kreuzes unter den Kriegsgefangenen in Sibirien verteilt werden.

o Die Hinterlassenschaft des Königs von Griechenland. Aus Athen berichtet man: Das Gericht hat sein Urteil in der Erbschaftsangelegenheit des verstorbenen Königs Alexander gefällt. Es erkannte die Gültigkeit der Ehe des verstorbenen Königs Alexander mit Frau Ranoa an, verwarf den vom Königs Konstantin formulierten Einspruch und veranlaßte die Entfernung der Gerichtsiegel von den Privatgemächern des Königs.

Welt- und Volkswirtschaft.

Der Stand der Mark.

Die nachstehende Tabelle besagt, wieviel Mark für 100 Gulden, 100 dänische, schwedische, norwegische, österreichische, ungarische oder tschechische Kronen, 100 Schweizerische, belgische und französische Frank, 100 italienische Lire, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden. („Brief“ = angeboten; „Geld“ = gesucht.)

Währungsplätze	16. 11.		15. 11.		Stand 1. 8. 14
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Holland . . . Gulden	2315,15	2519,85	2495	2500	170 Mt.
Dänemark . . . Kronen	1009	1011	1008,40	1101,10	112
Schweden . . . Kronen	1443,55	1446,55	1573,50	1578,60	112
Norwegen . . . Kronen	1009	1011	1009,90	1006,10	112
Sämeia . . . Frank	76,17	76,83	83,21	84,09	4,40
Amerika . . . Dollar	257,20	257,80	293,45	294,65	20,20
England . . . Pfund	—	—	1278,70	1276,30	72
Frankreich . . . Frank	—	—	485,50	486,50	80
Belgien . . . Frank	469,50	470,50	515,95	517,05	80
Italien . . . Lire	267,20	267,80	289,70	290,30	80
Österreich . . . Kronen	22,97	23,08	23,34	23,40	85
Ungarn . . . Kronen	13,79	13,77	13,99	14,02	85
Tschechien . . . Kronen	85,90	86,10	87,65	87,85	85

*** Übersichtenabkommen im Waldenburger Revier.** Planrecht ist auch ein Übersichtenabkommen für den Waldenburger Verwaltungsbezirk zustande gekommen. Hiernach werden die Vergleite dergestalt Übersichten verfahren, daß an drei Tagen der Woche zwei Stunden an die Frühlicht und an den andern drei Tagen der Woche zwei Stunden an die Mittagslicht angehängt werden. Bei Verfahren der Übersichten erhalten die Vergleite die gleiche Zulage wie im Ruhrbezirk. Die Betriebsverordnungen, die gestern hatfinden, haben mit überwältigender Mehrheit — mit 95:21 Stimmen — dieses Abkommen angenommen.

*** Ein Paß nach Dänemark — 600 Mark!** Wie verlautet, hat die dänische Regierung nunmehr die Preis-erhöhung der deutschen Regierung auf die Paße nach Dänemark damit bekräftigt, daß sie die Paße für das Bismarck des holländischen Konsuls für deutsche Paße ebenfalls stark erhöht hat. Nach bisher noch unbefestigten Meldungen soll das Bismarck für den deutschen Einreisepaß nach Dänemark 600 Mark, das Bismarck für den Seimeisepaß aber 900 Mark betragen.

*** Die Amerikaner pachten ganz Sibirien.** Der amerikanische Finanzmann Washington G. Vanderbilt, der sich einige Monate in Moskau aufgehalten hatte, um mit der russischen Regierung zu verhandeln, hat aber das Ergebnis seiner Verhandlungen mitgeteilt, daß ein endgültiges Abkommen zwischen der Sowjetregierung und einem aus den Chefs einer Anzahl führender amerikanischer Finanzinstitute bestehenden Syndikats abgeschlossen wurde. Das Syndikat hat für einen Zeitraum von 60 Jahren das ganze nordöstliche Sibirien nämlich das 160. Längengrades, einschließlich der Salzwasserkanäle, mit einer Gesamtlänge von 400 000 Quadratkilometern gepachtet. Das Syndikat, das das Alleinrecht zur Verwertung der Kohlen und Erze besitzt und der Fischerlei genießt, wird das Gebiet im Frühjahr 1921 in Verwaltung nehmen und seine Tätigkeit aufnehmen.

*** Ein interessanter Sozialisierungsvorschlag.** Ein bedeutender Wollweber in Bradford (dem Hauptort der englischen Tuchindustrie), John Hoyle, hat seine Werke der Labour Party, der englischen Arbeiterpartei, auf zwei Jahre zur Verfügung gestellt, um die Behauptung zu unterstützen, daß die Tuchindustrie Riesengewinne einleide. Die Partei soll das Betriebskapital und die Leitung stellen, den etwaigen Gewinn einleiden und Herrn Hoyle eine Entschädigung zahlen, wenn nach Ablauf der zwei Jahre das Geschäft ruiniert ist. Es verlautet nicht, ob die Partei das Angebot angenommen hat.

Bermischtes.

Notgeldauschriften. Einer österreichischen Sammlung von Notgeldauschriften entnehmen wir nachstehende Beispiele, die man als Kulturdokumente unserer Zeit ansprechen kann.

Die Gemeinde Straß stellt folgenden Vergleich an:
„Arabie fällt mit gleichem Silber und Gold
Strämpfe und Taschen.
Wir mit papierenen Scheinen
Albums und Kassen.“

Auf dem Notgeld von Trier heißt es:

„O deutsches Volk, was dich geschlagen,
Mit nicht der Krieg, ist Niedertracht,
Die, wie in Nebelungentagen,
Den Reden hat zu Fall gebracht.“

Kaltenberg in Tirol blättert:

„In Fesseln führt ein Volk in Not,
Trotzdem der Krieg längst aus:
„Deutsch bleibt Tirol“, so heißt's Gebot,
„Als zur Salurner Klau!“

Die Gemeinde Egemundshergberg vereinnahmt Kfands Berle:

„Dose! Selbst erhub sich große Not,
Diel Scheine gab's und wenig Brot.“

„Überlich muten die Berse von Puppung ont
„Erdbübel und Kraut
„Ber'n bei uns gebaut,
„Fast a Notgeld bei da Hand,
„Kema ma lecht füranont.“

Ein wahres Wort kommt auf dem Notgeld von Wilmshaus am Raddruck:

„Mit Dack und Blug,
Mit Schlegel und Hammer
Belämpfen wir reitlos
Kriegsnot und Jammer!“

Ein Oberhotel in der Stadt der Volkentrater.

Wenn auch einige der berühmten Reingarten Hotels, darunter das vielgenannte Rinderbode-Hotel, ihre Betriebe geschlossen haben, weil angesichts des Alkoholverbotes die Einnahmen trotz der hohen Preise die Kosten nicht mehr decken, so sind doch sofort neue Hotels an die Stelle der verschwundenen getreten. Denn es ist eine unbedingte Notwendigkeit, dem immer wachsenden Zustrom der Fremden, die angesichts des Wohnungsmangels in Rongport so wenig ein Nachtquartier finden können, wie in den Großstädten der alten Welt Unterkunft zu schaffen. Die neubauten Hotels sind der Mutterstadt der Volkentrater durchaus würdig. Um davon einen Begriff zu geben, sei auf das Vermögenshaus-Hotel verwiesen, das seine Riesenräume jetzt der Öffentlichkeit zugänglich gemacht hat. Es enthält nicht weniger als 2200 Schlafzimmer, von denen jedes mit einem Telefon versehen ist, acht sehrwertvolle Speisefäle und beherbergt jede Nacht rund 3000 Personen. Das Personal umfaßt 2000 Köpfe. Das Hotel hat 1750 Baderäume, darunter zwei türkische Bäder und zwei Schwimmbassins, eine Bibliothek von 3000 Bänden, ein mit allem modernen Einrichtungen versehenes Hospital und eine Telefongentrale, die 70 Beamte beschäftigt. Ein wahres Wunder hat die dem Hotel angegliederte Wäscherei, die Tag für Tag 20 Tonnen Bett- und Tischwäsche wäscht und tollt. Das begreift man, wenn man sich vergegenwärtigt, daß täglich im Hotel 10 000 Handtücher und 600 Bettlaken erneuert, und daß die Tischdecken in den Speisefälen alle vier Stunden gewechselt werden.

Neueste Meldungen.

Vergleich mit den Hohenzollern.

Berlin. Zwischen dem preussischen Staat und den Hohenzollern dürfte in Kürze ein Vergleich zustande kommen. Falls die Hohenzollern auf die sogenannte Kronrente verzichten, soll ihnen eine handgemäße Jahresrente angesetzt werden.

Rückgabe deutscher Dampfer.

Hamburg. Die bekannten Dampfer „Cobra“, „Sisoana“ und „Rehrwieder“ kehren in den Besitz der Hamburg-Amerikanische Linie zurück. Nach langen Verhandlungen hat die Entente diese Entscheidung getroffen. Die Befragungen für diese Schiffe sind bereits unterwegs, so daß demnächst mit ihrem Eintreffen im Hamburger Hafen zu rechnen ist.

Neue Unruhen in Eger.

Eger. Nachts zogen von der Kaiserne etwa 150 bewaffnete Legionäre auf den Marktplatz, hoben die Statue Kaiser Josefs von Sockel und beludelten sie. Die Bevölkerung wurde bei der Ankunft der Legionäre durch Läuten sämtlicher Glocken, Trommelwirbel und Hornsignale aufgeschreckt, kam aber zu spät. Beim Abzug gaben Legionäre Schüsse ab ohne jemand zu verletzen. Die Bevölkerung durchzog mit Fackeln und unter dem Geläuf der Märsche die Stadt, riß an sämtlichen Gebäuden und an Wohnhöfen die doppelseitigen Aufschriften ab und vernichtete sie. Die wieder aufgerichtete Statue ist den ganzen Tag über von einer vielwunderköpfigen Menschenmenge umlagert. Gerüchweise verlautet, daß der Versuch wiederholt worden sei, das Denkmal zu bürzen.

Wrangels Nachfolger.

Paris. Nach Meldungen aus der Front soll General Wrangel den Oberbefehl niedergelegt und dem Großfürsten Michael Michailowitsch, dem jüngeren Bruder des ermordeten Zaren, angeboten haben.

England hält es mit den giftigen Gasen.

London. Im Unterhaus erklärte Lloyd George mit Bezug auf die Herstellung chemischer Kriegsmittel, die Haltung der englischen Regierung in dieser Frage hänge von der Handlungswelt anderer Nationen ab. Solange andere Länder mit der Verbesserung dieser Mittel fortführen, könne England nicht zurückbleiben, weshalb im Mai beschlossen worden sei, in Erwirkung eines Beschlusses des Völkerbundes mit der Untersuchung und Erprobung solcher Kriegsmittel fortzufahren. Wichtige Länder händen noch außerhalb des Völkerbundes und bestimmt in einem dieser Länder würden augenblicklich Versuche mit chemischen Kriegsmitteln gemacht.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Das bedrohte Ruhrgebiet.

Stuttgart, 18. November. (tu.) Das Landesorgan der württembergischen Zentrumspartei, das denische Volksblatt in Stuttgart, veröffentlicht einen Artikel, in welchem

auf Grund zuverlässiger Mitteilungen aus diplomatischen Kreisen festgestellt wird, daß der Verband einstimmig beschlossen habe, die im Abkommen von Spa angeordnete Besetzung des Ruhrgebietes unverzüglich zu vollziehen, wenn Bayern auf der Nichtablieferung der Militärwaffen und der Beibehaltung der Einwohnerwehren weiterhin beharre. In diesem Beschlusse, dem auch England, Italien und Amerika zugestimmt haben, sei nicht mehr zu rädeln oder eine Änderung zu erreichen.

Die Kapitalverschleubungen.

Berlin, 18. November. (tu.) Wegen Kapitalverschleubungen nach dem Auslande ist gegen das Bankhaus Grunze, Philippsohn und Söhne in der Vohstraße das Zwangsmittelungsverfahren eingeleitet worden. Angeblieh soll es sich um einen Gesamtbetrag von 24 Millionen handeln. Auch Prinzen und Prinzessinen des Hohenzollernhauses sowie Angehörige fürstlicher Häuser sollen zu den Kunden des Bankhauses gehört haben. Grunze selbst ist seit Wochen flüchtig.

Harding und Völkerbund.

Genf, 18. November. (tu.) Die aus Philadelphia kommende Nachricht, Präsident Harding wolle die Premierminister aller Groß-Staaten einschließlich Deutschland zur Gründung eines neuen Staatenbundes berufen, ist auf der Völkerbundsversammlung in Genf ohne Begeisterung gehört worden. Man fürchtet, daß die Gründung eines solchen Konkurrenzunternehmens die internationalen Verhandlungen verzögern wird.

Unruhen in Athen.

Kom, 18. November. (tu.) Der Athener Korrespondent des Tempo meldet von Zusammenstößen vor dem Benizelos-Klub und dem Schloß. Das Militär machte von seinen Schußwaffen Gebrauch. Es gab viele Opfer. Die Venizelos-Partei verlangte Annullierung der Wahlen.

Venizelos zurückgetreten.

Paris, 18. November. (tu.) Nach einer Havas-Meldung ist Venizelos endgültig zurückgetreten. Die Führer der Mehrheitspartei erklärten, man dürfe mit der Wiedereröffnung des Königs Konstantin als mit einer vollendeten Tatsache rechnen. Königin Olga wird wahrscheinlich die Regentschaft übernehmen.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruffen (tu.) Wie Sie Wilsdruffen immer besser entgegen.

Wilsdruff, am 18. November 1920.

Der neue Landtag.

Nachdem im Laufe des Dienstag abends ein Berichtung des Wahlergebnisses im Dresdner Kreise festgestellt hat, sind nunmehr als gewählt zu betrachten:

Deutschnationale	20 (13) Vertreter
Deutsche Volkspartei	18 (4) „
Zentrum	1 (—) „
Demokraten	8 (22) „
Sozialdemokraten	27 (42) „
Rechtsunabhängige	13 (15) „
Linksunabhängige	3 (—) „
Kommunisten	6 (—) „

Die Abgeordneten des Wahlkreises Dresden-Hauptstadt setzen sich wie folgt zusammen:

Deutschnationale Volkspartei: 8 Abgeordnete: 1. Fabrikdirektor a. D. Hofmann; 2. Landwirt Schmidt; 3. Baueigentümer Maurenbrecher; 4. Bäckermeister Kungisch; 5. Hausbesitzer Schreiber; 6. Kaufmann Jäger; 7. Lehrer Grelmann; 8. Frau Büttmann.

Deutsche Volkspartei: 6 Abgeordnete: 1. Oberbürgermeister Blüher; 2. Hausbesitzer Donath; 3. Finanzdirektor Anders; 4. Fräulein Studienrat Dr. Hertwig; 5. Kommerzienrat Minkwitz; 6. Pfarrer Drechsler.

Deutsche Demokratische Partei: 3 Abgeordnete: 1. Ministerialdirektor Dr. Dehne; 2. Pastor Behrmann; 3. Frau Salinger.

Zentrums- (Christliche Volks-) Partei: 1 Abgeordneter: Schriftsteller Generalsekretär Heßlein.

Sozialdemokratische Partei Deutschlands: 11 Abgeordnete: 1. Geschäftsführer Sierdmann; 2. Staatsminister Schwarz; 3. Schriftstellerin Büttner; 4. Vorsitzender der Landesversicherungsanstalt Fräßdorf; 5. Bezirksleiter Wirth; 6. Arbeitersekretär Böllert; 7. Staatsminister Rahn; 8. Schriftsteller Veitke; 9. Lehrer Artz; 10. Stadtrat Böldner; 11. Genossenschaftsvorstand Schombor.

Unabh. Sozialdemokratische Partei, Liste Menke: 3 Abgeordnete: 1. Parteisekretär Menke; 2. Lehrer Beckel; 3. Hausfrau Thümmel.

Unabh. Sozialdemokratische Partei, Nicht-Dänzig: 1 Abgeordneter: Zigarrenfabrikant Weyer.

Kommunistische Partei Deutschlands: 1 Abgeordneter: Parteisekretär Renner.

Nach den Feststellungen sind insgesamt abgegeben worden:

bürgerliche Stimmen	1005939
sozialistische Stimmen	1021861

Die sozialistischen Wähler haben also einen Vorsprung von 16922 Stimmen.

Dem neuen Landtage gehören sechs weibliche Abgeordnete an, während in der Volkskammer deren nur drei waren. Von den neuen Volksvertreterinnen zählen je eine zu der deutschnationalen (Büttmann), der deutsch-volksparteilichen (Härtwig) und der demokratischen Fraktion (Salinger), zwei zu der mehrheitssozialistischen (Büttner und Wagner) und eine zur rechten unabhängigen Fraktion (Thümmel).

Mitteilungen aus der Ratsitzung

vom 16. November 1920.

1. Der Vorsitzende teilt mit, daß die diesjährige Weihnachtsfeier im Rinderhort am 12. Dezember stattfindet. 2. In den schwebenden Bauzuschießungen, die Wiederbewohnbarmachung von Räumen betreffend, soll einer Anregung der Stadtverordneten entsprechend, den Besuchern an die Hand gegeben werden, die einfache und billigste Ausführung zu wählen. 3. Dem Baupolizeiausschuß war aufgetragen worden, von den vorliegenden

vier Planungen für den Ausbau eines Teils der Gleise zu Mietwohnungen die geringste auszusuchen. Er hat beschlossen, den hiesigen Bauunternehmern aufzugeben, zunächst noch ihre Planungen etwas günstiger zu gestalten. Der Rat stimmt dem zu. 4. Die Kreisbauernschaft fragt an, ob sich der Antrag auf Genehmigung zur Auszahlung der Erwerbslosenunterstützung nach den Sätzen der Ortsklasse A durch die Verordnung über die Winterbeihilfe erledigt habe. Entsprechend dem Vorschlage des Fürsorgeausschusses beschließt der Rat, dies zu verneinen. 5. Genehmigt wird, daß nunmehr die aus städtischen Mitteln beschafften Holzvorräte zum Verkauf an hiesige Einwohner gestellt werden. 6. Der Stadtrat zu Meißen hat an die Stadt das Ansuchen gerichtet, entsprechend der Zahl von Waisenkindern, die die Meißner höheren Schulen besuchen, zu den hohen Unterhaltungskosten dieser Schulen einen Beitrag von rund 10500 Mk. zu leisten. Der Rat hat deshalb mit anderen Gemeinden Fühlung genommen und beschließt nunmehr, das Gesuch abzulehnen. Er hält auch die in diesem Falle drohende übermäßige Erhöhung des Schulgeldes für auswärtige Schüler nicht für gerechtfertigt. Er stellt sich vielmehr auf den Standpunkt, daß es Staatsaufgabe ist, die erforderlichen höheren Schulen bereitzustellen und da, wo ihm diese Aufgabe von Gemeinden abgenommen wird, nötigenfalls angemessene Beihilfen zu gewähren. 7. Angeregt wird, das städtische Land am Scheunweg 3, 7, zu Schrebergärten aufzuteilen. Man will vor endgültiger Einschließung den Bedarf nach Schrebergärten feststellen. 8. Für die deutsche Kinderhilfe soll in den nächsten Monaten eine allgemeine Sammlung stattfinden. Der Rat hofft, daß die Veranstaltung für Wilsdruff wieder von der Ortsgruppe des Roten Kreuzes übernommen werden wird. 9. Der Rat genehmigt die künftige Verlegung der Hauptkassier mit Standesamt und Verschönerungsamt nach Zimmer 14, der Gewerbe- und Armenabteilung nach Zimmer 16 und der Banpolizei- und Fürsorgeabteilung nach Zimmer 10. Zimmer 9 soll Schreibmaschinenzimmer werden. 10. Der Gemeinnützige Verein hat leider seine Auflösung beschlossen und bietet der Stadt seine Bäckerei und seinen Lichtbildapparat als Geschenk an. Der Rat beschließt, das Geschenk mit Dank anzunehmen. 11. Der Schulausschuß schlägt vor, der Anschaffung von zunächst 4 Nähmaschinen für die Mädchenfortbildungsschule näher zu treten und Angebote einzuholen, ferner die Vergütung für den Schularzt auf 1000 Mark zu erhöhen. Der Rat stimmt zu. 12. Die Ortsrentenkasse bittet um Ueberlassung weiterer Räumlichkeiten im alten Rathaus und um Genehmigung zu baulichen Veränderungen. Es soll zunächst Beschäftigung stattfinden. 13. Von Einführung besonderer Lebensmittelvorkaufskarten soll vorerst Abstand genommen werden, da die vorhandene Regelung der Ausgabe vorläufiger Lebensmittel als zurzeit ausreichend angesehen werden kann. — Zu Punkt 2, 6, 7, 10 und 11 bedarf es der Zustimmung der Stadtverordneten, zu 1 bis 5 und 8 ist ihnen Mitteilung zu machen. Hierüber kamen 27 Punkte zur Beratung (darunter 2 Vorfachen).

— Der nationale Trauertag für die Opfer des Krieges. Der im Reichstage gestellte Antrag auf Einführung eines nationalen Trauertages für die Gefallenen des Krieges wird im Reichstage am Freitag beraten werden. Zunächst wird der kommende Totensonntag dem allgemeinen Gedächtnis der Kriegsopter gewidmet sein und die Kirchen werden besondere Maßnahmen zu diesem Zwecke ergreifen. Die Reichsregierung steht dem Plane auf Einführung eines ständigen Trauertages wohlwollend gegenüber, will aber erst eine Entscheidung des Reichstages abwarten. Es muß auch hier festgestellt werden, daß sich die Parteien des Deutschen Reichstages über die Einzelheiten eines solchen Trauertages nicht einig sind und die sozialistische Linke gegen eine Mitwirkung der Kirche ist und den nationalen Trauertag gewissermaßen zum Streiktag erniedrigen will.

— Stiftung. In der am 15. November in der Parkschenke abgehaltenen Vereinsversammlung konnte Frau Vorsteherin Rogberg dem Frauenverein die höchst erfreuliche Mitteilung machen, daß ihm eine Schenkung in Höhe von 10000 Mark durch Frau Agnes Bertha verw. Güterverwalter Schag geb. Bretschneider in Dresden zugefallen sei. Der edlen Geberin wird immer in Dankbarkeit und Treue gedacht und ihr Name mit Ehren in der Geschichte des Vereins genannt werden. Den Armen unserer Stadt kommt der jährliche Zinsenertrag zugute.

— Schönherr-Aufführung: „Der Weibsteufler“. Die Besprechung erscheint in der morgigen Ausgabe des Tageblattes.

Hölz wieder auf dem Kriegsspfad. In Auerbach in Sachsen erschien bei dem Fabrikanten D. R. der ehemalige Bandenführer Max Hölz aus Falkenstein und verlangte die sofortige Auszahlung einer Summe von 50 000 Mark. Der Fabrikant bedeutete ihm, er könne ihm nur einige Tausend Mark ausbezahlen, die er im Laufe habe. Hölz gab sich auch damit zufrieden, nahm das Geld und erklärte, er brauche das Geld zur Finanzierung eines Putsches im Bogland. Hölz befand sich in Begleitung eines Freundes Eddel, der ihn auf seiner Flucht nach Österreich und auch bei seinen Zügen im Bogland stets begleitete. Die Staatsanwaltschaft teilte mit, daß auf die Ergreifung des Hölz immer noch die Summe von 50 000 Mark ausgesetzt sei.

— Viehzählung am 1. Dezember 1920. Wie das Wirtschaftsministerium bekanntgibt, findet am 1. Dez. 1920 wieder eine Viehzählung statt. Sie erstreckt sich auf Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen, Ferkel und Kaninchen. Zur Vermeidung einer Verschleppung der Maul- und Klauenseuche dürfen Klauenviehställe von den Zählern überhaupt nicht betreten werden, auch ist in den Orten, die zu den Sperbezirken gehören, ein Betreten der Gehöfte verboten. Die Viehhalter sind nach dem Viehbestand zu befragen und haben durch Unterschrift auf der Ortsliste die Angaben zu bestätigen. Die Viehbestände der versuchten Gehöfte sind in der Ortsliste zuletzt anzunehmen, nachdem in allen übrigen Gehöften nachgefragt worden ist.

— Butterbewirtschaftung. Es ist vielfach die Meinung verbreitet, daß vom 1. Dezember ab die Butterzwangs-wirtschaft aufgehoben werde. Dies trifft nicht zu. Die

Butterbewirtschaftung muß noch auf absehbare Zeit beibehalten werden. Aufgehoben wird am 1. Dezember die Zwangsbuttwirtschaft für Schweinefleisch.

— Wilsdruff. Bei dem Brande der zum Gute Wilsdruff gehörigen großen Feldscheune sind nicht weniger als 1500 Zentner Getreide und 1000 Zentner Kleesack mit vernichtet worden.

— Dresden. Beim Aufspringen auf die Straßenbahn in Vorstadt Plauen kam ein 22-jähriges, zu Besuch hier weilendes Fräulein aus der Schweiz zu Fall und mit den Beinen unter den Wagen zu liegen. Die Verletzungen waren derart, daß dem Mädchen im Krankenhaus das eine Bein ganz und der Unterschenkel des anderen Beines amputiert werden mußte.

— Sebnitz. Ermordet aufgefunden wurde vor etwa 14 Tagen hier die Frau Anna Kothe. Der Verdacht der Täterschaft wendete sich sofort gegen den tschechischen Grenzschutzpolizisten Josef Neuwirth. Er hatte sich am Tage der Tat bei der Frau aufgehalten und war seitdem verschwunden. Am Sonntag konnte er von der Polizei in Rumburg verhaftet werden.

— Wittweida. Ein gewaltiges Feuer äscherte am Montag früh das umfangreiche Vertholdische Gut in Wittweida vollständig ein. Sämtliche Erntevorräte sind verbrannt. Es wird Brandstiftung vermutet.

— Althausberg. Fabrikbesitzer Kurt Wolf hier hat für die Bedürftigen des Ortes 400 Zentner Kartoffeln zur Verteilung gespendet.

— Klingenthal. Eine interessante Feststellung der Wahlstatistik ergab, daß hier 276 Fabrikarbeiter, 244 Heimarbeiter, 165 Angestellte, 162 Geschäftsleute, 160 Kleingewerbetreibende, 51 Beamte, 22 Landwirte und 3 Fabrikanten bezw. ihre Angehörigen zur Landtagswahl nicht gewählt haben.

— Leipzig. Ein von Berlin hier zugereister Arbeiter wurde von einem Unbekannten während einer harmlosen Unterhaltung in das nahe Rosental gelockt. Hier erschien ein zweiter Mann auf dem Plan. Einer der beiden faßte den Fremden plötzlich bei der Gurgel und stopfte ihm ein Taschentuch in den Mund, während der andere ihm seinen blauen Ufster mit der Brieftasche vom Leibe riß. Hierauf packten die beiden Straßenräuber den getriebenen Mann und warfen ihn in das in der Nähe vorüberfließende Wasser. Als er sich endlich nach vieler Mühe ans Land gerettet hatte, waren die beiden Räuber verschwunden.

— Hohenstein-Greifthal. Wegen geringfügiger Verfehlungen kürzte sich der 17-jährige Schlosser Hans von dem 30 Meter hohen Schornstein der Gasanstalt. Er war sofort tot.

— Glesfeld i. M. Sieben oder acht verummte Männer drangen in ein Restaurant ein, von dem bekannt war, daß in seinen Räumen dem Glücksspiel geduldet wurde. Sie trafen auch mehrere Herren beim Spiel an, gaben einen Revolvererschuss gegen die Stuhndiebe ab, um zu zeigen, daß sie rücksichtslos vorgehen wollten, und nahmen den Spielern über 2000 Mark ab. Die Gendarmerie ist den Räubern bereits auf der Spur.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß heute früh 1/8 Uhr meine liebe Frau, unsere liebe, gute Mutter, Schwieger-, Großmutter und Schwester

Frau Auguste Marie Domann
geb. Schne

im 69. Lebensjahre nach kurzem schweren Leiden sanft entschlafen ist.

Wilsdruff, am 17. November 1920.

Oberpostkassener a. D. Ernst Domann und Kinder.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Saatkartoffeln

Präsident Krüger und andere Sorten, ostpreussische Saatkartoffeln, treffen in den nächsten Tagen ein. Bestellungen erbitte

Louis Kühne, Hofmühle
Fernsprecher Nr. 42.

Kurt Siering, Potschappel

Therandier Strasse Nr. 25
Roßschlächterei, Speisewirtschaft u. Pferdegewerbe
Fernsprecher Amt Deuben Nr. 2151
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle

Für Totensonntag!

Schöne Wald- und Mooskränze hat abzugeben Frau Jenisch, Ehrenfriedhof Nr. 212.

Einen perfekten **Korbmacher** oder Anfänger sucht **Joh. Breuer, Korbflechterei** Dresdner Straße 60.

Schellfisch
sowie frische grüne **Heringe**
treffen heute ein bei **Breuer, Rosenstraße**

Zur Herbestdüngung empfiehlt **Knochenmehl** 20% Phosphorsäure, **Thomasmehl** 13-16% Phosphorsäure, **Louis Kühne, Hofmühle, Fernsprecher 42.**

Saatkartoffeln
Eva u. blaue Odenwälder ab Lager, alle anderen Sorten einliefernd, empfiehlt und bittet um Bestellungen **Louis Seidel, Wilsdruff, Fernruf 10.**

Wegen Erkrankung meiner **Maschine-schreiberin** suche zum sofortigen Eintritt geeigneten dauernden Ersatz. **Dr. Kronfeld, Rechtsanwalt und Notar.**

Drucksachen liefert sauber und schnell **die Tageblattdruckerei.**

Neue Anzüge, selbstg. Ufster, Militärmantel. Neue Militärmäntel, Joppen (große Auswahl), Schnürschuhe, Arbeits-hosen, Reithosen kaufen Sie bei **Freiherr-Dresd., Pöbt., Grumbacher Str. 20, ab Burgstraße.**

Prachtvoller, kleiner **Stutzflügel** von seltener Klangschönheit **billigst. Stolzenberg Dresden, Johann-Georgen-Allee 13.**

Hündin, scharf und wachsam, auch als Viehwächter zu verkaufen bei **E. Scheide, Weidewärter, Rittergut Wilsdruff.**

Frauen gebrauchen bei Ausbleiben der **monatl. Regel** meine **unübertroffenen schnell wirkenden Spezialmittel.** Ich übertreibe nicht, sondern helfe täglich zahlreichen Frauen auch in den schwierigsten Fällen. Schreiben Sie mir, wie lange Sie klagten, dann helfe ich Ihnen auch. Nur dann können Sie Ihres Lebens wieder froh sein. Erfolge auch in d. äußersten Fällen. Schreiben nachgemessen, trotzdem unschädlich, ohne Berufshinderung, mit Garantiechein, sonst **3faches Geld** zurück. Verf. streng reell u. diskret. **Fr. S. aus S. schreibt:** Ich gebrauchte Ihre Mittel, dieselben waren schmerzlos, wirkten schon in 1 Tage, worfür ich Ihnen ewig dankbar sein werde. **P. Nagel, Hamburg 328, Margarethenstraße 74 III.**

Einheitsverband der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen Ortsgruppe Wilsdruff und Umgegend Abteilung A und B. Sonntag den 21. Nov. 1920 nachm. 2 Uhr „Tonhalle“ **Hauptversammlung.** Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

Gasthof „Deutsches Haus“ Köhrsdorf Sonnabend den 20. November vom **Deutschen Landarbeiter-Verband** Ortsgruppe Klipphausen **Großer**

Damen- und Herrenball verbunden mit **Verlosung** und sonstigen Ueberraschungen. Hierzu ladet alle Kollegen und Kolleginnen herzlich ein **Der Vorstand.**

Als praktisches u. preiswertes **Weihnachts-Geschenk** empfehle ich mein **großes Lager** in **Reise-, Wäsche- und Traghörben** sowie **Holz-, Hand- und Nähkörben**, bemalt und garniert, ferner sämtliche **Holz- und Bürstenwaren** in nur sauberer Ausführung. Als besonders empfehle ich meine

Korbmöbel - Ausstellung im Part. und I. Etg. Besichtigung ohne jeden Kaufzwang. **Joh. Breuer, Korbflechterei, Dresdner Straße 60.**

Oswald Mensch Nachf. Inh.: Emil Mensch **Roßschlächterei, Pferdegewerbe u. Speisewirtschaft** Potschappel, Turnerstrasse 10 Fernsprecher Amt Deuben 735 Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.